Militärisches Suppengrün aus der guten alten Zeit

Autor(en): **Schölly, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **42 (1939)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Militärisches Suppengrün aus der guten alten Zeit

Von K. Schölly

„Bölle dröberabe, dröberabe . . .“

Im gnadenreichen Schaltjahr Christi 1784 hielten die st. gallischen fürstäbtischen Truppen in Stärke von rund 1300 Mann ein Gefechtsexerzieren auf dem Espen, wobei die rechte Flanke — Blau — die Engländer darstellte, während die Linke — Rot — im Schlachtplan „die Amerikaner“ hieß, obwohl hier nur biedere Straubenzeller, Lömmiswiler, Muolener, Wittenbacher und Rotmönteler um ihre vermeintliche Unabhängigkeit stritten; aber da seit dem Freiheitskrieg über dem Ozean erst ein Jahr ins Land gegangen, lag der Vergleich noch brühwarm in der Leute Mund.

Neben den acht Füsilier-Kompagnien trabten hundert Berittene querfeldein, stattliche Bauernsöhne auf gutgenährten Pferden, die Schweife vorsorglich aufgezopft, damit der Reiter seinen Säbel nicht verwickle. Dazu kamen noch dreimal sechzig Mann Grenadiere und das Jägercorps; nur mit der Artillerie konnte der Abt nicht Staat machen — je ein Feldstück auf beiden Seiten, der Hauptmann Egger mit sieben Kanonieren und der Leutnant Himmelberg mit sieben Kanonieren; aber sie pulverten drauflos, daß hier die Wagenburg, dort das Gezelt in Rauch und Dampf sich hüllte.

Diese Pulverwolke kam einigen Herren Ober-Officiers sehr zustatten, sintemalen ihr Gedächtnis durch einen herzhaften Ehrentrunk gelitten und die Reihenfolge der Befehle sich in ihren Köpfen zu verwirren begann angesichts der hochwichtigen Schlußparade. Also zückten sie flugs ihre militärischen Spickzettel: das „Kriegs-Exercitium/In welchem die Gotteshausleuth/Der Hochfürstlichen Stüfft St. Gallischen Landen/Auß Befehl der hochen Obrigkeit abgericht sich üben sollen“ oder das allgemeine Reglement von Anno 1757 mit den 26 Artikuln, das noch Abt Coelestinus (beiläufig bemerkt Ritter des Königlichen Ordens der Jungfräulichen Verkündigung Mariä) erlassen, vielleicht auch die „Hand-Grieffe der Kriegs-Exercitii usw.“, worin alles schwarz auf weiß nachzulesen ist vom „Ausziecht den Ladstock!“ bis auf das feierliche „Zum Hochwürdigen — Gwehr!“

Da naht sich der Hauptmann, lüftet seinen mit Silberborten betreßten Hut, klopft sich den Mehlstaub der Perücke vom blauen Rock, schaut den Beflissenen über die Achsel und „Pardon, Messieurs, ich möchte nicht stören — aber Ihr Kompendium ist veraltet, maßgebend allein die letztes Jahr gedruckte Exercier-Ordonnanz und vor das Hochfürstliche Jägercorps diejenige von Anno Zweiundachtzig mit dem Vorwort von Herrn Major Müller von Friedberg.“

Die Herren stehen betroffen, lassen ihre hübsch in Saffian gebundenen Leitfäden im weißen Rockfutter verschwinden und begeben sich zu ihrer Kompagnie, die sich eben unter Anleitung des ersten Wachtmeisters zur Parade formiert.

Man war damals erst auf dem Wege zum einheitlichen Wehrkleid. Zwar lieferte der Abt das dauerhafte blaue Tuch zu Röcken, Westen und Beinkleidern, mit der dringenden Ermahnung, es möchte sich jeder dienstpflichtige Untertan mit einer Uniform versehen; aber die Kosten trug der Wehrmann, nicht der Landesherr, und die Beamten hatten ihre schwere Not, dem Volk die Wünsche der Obrigkeit beliebt zu machen.

Immerhin war man nun so weit, daß Schnitt und Farbe bei Rock und Beinkleid übereinstimmten, und was Kragen, Klappen, Schnürborten und Aufschläge betrifft, einigte man sich wenigstens kompagnieweise. Es gab sehr kleidsame Monturen, z. B. blauer Rock mit weißem Futter und gelben Ärmelaufschlägen, darunter blaues Wams mit rotem Brusttuch, blaues Beinkleid mit weißleinenen Überstrümpfen und schwarze Schnallenschuhe.

Einen Mantel brauchte man nicht, weil der bis zu den Kniekehlen reichende Rock schon genug wärmte, während anderseits das zur Schau getragene Kamisol für unsere heutigen Begriffe schon Rocks genug war. Überdies rückte man grundsätzlich nur bei schönem Wetter aus und lief auseinander, wenn Regen — oder ein überlegener Feind wie Anno 1712 — drohte. Der mühseligen Arbeit des Mantelrollens war der Soldat mithin glücklich enthoben. Allerdings hat dann Fürstabt Beda, glaublich als Erster, den „Surtout“ eingeführt und den ungefärbten Zwilch umsonst abgegeben, aber dieses Pudermäntelchen schützte kaum vor Morgenfrost.

Fürstabt Beda war es auch, der durch seinen geheimen Rat und Landvogt Carl Freiherr Müller von Friedberg (wohlverstanden des königl. sardinischen adelichen und Militär-Ordens von St. Moritz und Lazurus Ritter) durchgreifende Neuerungen im Wehrwesen erließ. Der Militär-Ordonnanz für die Grafschaft Toggenburg vom April 1793 entnehmen wir eine genaue Beschreibung der Waffen und Montur für das Fußvolk. Der ehemals „lampichte" Hut war jetzt preussisch dressiert und der Borten beraubt, dafür mit schwarz und gelber ovaler Masche, schwarzer Schlinge, gelbem Knopf und Feder — weiß, mit wenigem Roten an der Spitze — versehen, der Rock dunkelblau, zurückgeschnitten, mit schmalem Rücken und kurzer Taille, Futter, 2 Zoll hoher, halb stehender Kragen, englische Aufschläge und Weste hellrot, blaue (Schartier)Hosen (wenn immer möglich „mit ganzem Laden"), schwarze Überstrümpfe mit weißen Beinknöpfen, schwarze Krawatte mit weißem Futtertuch, alle Kleiderknöpfe glatt und gelb. Die schwarze Patronentasche, an weißem Bandulier über die linke, das Bajonett an Stelle des Säbels ebenfalls an weißem Bandulier über die rechte Schulter gehängt — so konnte dem Krieger das Herz nicht mehr in die Hosen rutschen. Um das Lederzeug festzuhalten, reichte von jeder Schulternaht bis unter den Kragen eine fingerbreite Schlinge von blauem Tuch, mit vorgehendem Roten unterlegt.

Nun sind auch die Offiziers- und Unteroffiziers-Abzeichen genau geregelt; Epauletten auf der linken Schulter zieren Hauptmann, Leutnant und Fähnrich (in Gold oder Gold mit Seide durchwirkt, je nach Rang), rot und blau gewirkte wollene Quasten die Unteroffiziere. Trommler und Pfeifer tragen Achselklappen aus rotem Tuch mit fingerbreiten wollenen Schnüren und Quasten, während der Tambour-Major, nunmehr der alleinige Pfau, zwar keine Schwalbennester mehr, dafür aber Goldborten bekommt. Malerisch wirken immer noch die beiden Zimmerleute mit ihrer Axt am Bandulier und dem weißledernen Schurzfell.

Die Mannschaftslisten, von den Distrikts-Majoren den Musterschreibern in den Gänsekiel diktiert, zeigen nun auch ein anderes Gesicht. Noch in der Militärverordnung der alten Landschaft von Anno 76 war nach „Seiner Hochfürstlichen Gnaden Wille und Meynung" schon der Vierzehnjährige meldepflichtig und das Dienstalter unbegrenzt, so daß beispielsweise der Rodel der Grenadierkompagnie Wittenbach neben einem achtzehnjährigen Wachtmeister einen einundsechzigjährigen Profossen aufweist; die Vorschrift von 1793 beschränkt den Auszug in die Altersgrenzen von 18 bis 33.

Bücher braucht Jeder

um andern Freude zu bereiten
um sich selbst vom Alltag auszuruhen
zum Studium
für den Beruf
für Freizeitbeschäftigung
zu jeder Zeit — in jeder Lage

Deshalb denken Sie stets an die

Buchhandlung der Evang. Gesellschaft

St.Gallen Katharinengasse 21 Telephon 2.16.56

Eigene Kunstabteilung Bilderbücher Jugendschriften Belletristik
Wissenschaftliche und Fachliteratur

Külling-Qualitätsbrillen

harmonieren mit der Gesamterscheinung des modisch gekleideten Menschen

Ich habe eine große Auswahl dieser eleganten Brillen

OPTIKER Külling staatlich diplomiert Poststraße 14 St.Gallen

Fischer beim Netzflicken

Foto Doris Künzler

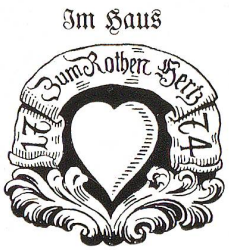
Neben den hier beschriebenen Füsilieren gab es auch weiterhin eine Grenadierkompagnie in jedem Bataillon und unabhängig ein Jägercorps, dessen Uniform sich folgendermaßen zusammensetzte: ein matt hellgrüner Rock mit weißem Futter und gelben Aufschlägen, Patten und Klappen, grüne Weste, gelbes Beinkleid mit schwarzen Gamaschen, Zopf und Perücke unter schwarzem Hut mit grüner Feder und als modischen Halsschmuck eine weiße Rüsche.

Ein wesentlich kleinerer Spielraum blieb in der gleichen Zeitspanne den Truppen der Stadt St.Gallen zu friedlicher Waffentat. Die Bleichen waren bei Sonnenschein mit den Tuchbahnen der Leinwand bedeckt, mithin unzugänglich und der Klosterplatz gehört dem Fürsten. Die alljährlichen Musterungen mußten daher auf dem Brühl abgehalten werden.
Neben den Gelegenheitsaufgeboten in kriegerischen Zeitläufen bestand je eine Grenadierkompagnie zu Fuß und zu Pferd, deren Angehörige mitunter auch die Polizei-Schildwachen an den Toren verstärkten oder bei Feueranlässen als Absperrkordon, als „Stecklimänner," ausschwärmten, schon wegen der Tranksame, die nach getaner Arbeit in der Zunft verabreicht wurde. Eines der ältesten gedruckten Exerzierreglemente stammt aus dem Jahre 1732 (bei Tobias Hochreutiner). Dreizehn Jahre später erschien eine „Kriegs-Ordnung/nach welcher sich ein jeglicher Ober- und Unter-Officier/ Bey einer Compagnie regulierter Trouppen/ so wohl in Garnisonen als im Feld zurichten und zuverhalten hat: samt der Marsch-Ordnung aufgesetzt und in offenen Druck gestellet von Daniel Zollikoffern von Altenklingen- des Rahts und Statt-Major" (bei Ruprecht Weniger). 1770 folgt eine „Waafen-Uebung bei löbl. Grenadier Compagnie zu Fuss und zu Pferdt" (bei Leonhard Dieth), deren verbesserte Auflagen sich später in der Zollicofer'schen Druckerey finden lassen.
So schwerfällig und umständlich wie die Buchtitel lauten die verschiedenen „Ordnungen". Der Feldscher zum Beispiel „solle jederzeit mit guten Pflasteren, Blutstellungen, einigen Spirituosis, guten Artzneyen vor das Fieber und die rothe Ruhr, und vornehmlich mit der edlen Rhebarbara wohl ausgerüstet und versehen seyn". Rhabarber scheint ungefähr die Rolle gespielt zu haben wie heute das Jod bei der Artillerie, wobei der Schritt vom innerlichen zum äußerlichen Heilmittel sinnbildlich auch die geistige Wandlung andeutet. Ich glaube kaum, daß unsere Nachkommen dermaleins die gegenwärtigen Reglemente mit so viel Vergnügen durchblättern, wie wir die vergilbten Katechismen der Vor-

St. Gallen Neugasse 20

Stets das Neueste, vom Billigsten bis Feinsten

Eigene Fabrikation



GOLIATHGASSE 5 BEIM „HECHT"

Bedienen Sie seit Generationen Fachleute im Schuhgewerbe

Schuhhaus
Schneider
St. Gallen

fahren. Alle Bilder Spitzwegs werden uns dabei lebendig, und wir sehen die komischen Verwicklungen voraus, die dem Soldatenwitz der guten alten Zeit einen so fruchtbaren, fast unerschöpflichen Nährboden zuwiesen. Die Keime zu hundert Lustspielen sind gelegt, und der Stoff drängt sich auf in Fülle.

Stellen wir uns nur vor: der junge Josua Blarer rüstet sich für die erste Musterung. Er hat seine Montur nicht im Zeughaus gefaßt, sondern nach den dort befindlichen Mustern und den gedruckten Vorschriften von der Mutter nähen lassen und seine Bedenken, ob auch alles klappe, sind nur zu berechtigt. Einstweilen steht er noch im Hemd und weißen Tuchhosen vor dem Spiegel, schließt das schwarze Halsband mit dem Messingschloß und mit einiger Anstrengung die gelben Knöpfe der Weste. Nun kommen die Guetten (Überstrümpfe) — aber welche? Je nach dem Anlaß trägt der Grenadier zu Fuß schwarze mit gelben Knöpfchen oder weiße mit schwarzen Hornknöpfen. Nehmen wir die weißen. Die Mutter bringt den frisch gebügelten blauen Rock mit dem scharlachroten Futter und Vorschuß, dem zwei Zoll breiten aufgestellten roten Kragen, den roten Aufschlägen und Revers von Scharlach — wahrlich ein Prachtstück! Revers und Aufschläge sind blau eingefaßt, die Epauletten von blauem Tuch mit rotem Futter und Vorschuß versehen. Die Verteilung der insgesamt 33 Knöpfe nebst 4 Haften bildet eine Wissenschaft für sich, doch wollen wir annehmen, die Mutter habe sie vorschriftsgemäß angebracht, so daß der junge Mann nunmehr den mit schwarzem Floretband eingewundenen und mit einer kleinen Kokarde verzierten Haarzopf aufsetzen kann, sofern er nämlich keinen eigenen mehr trägt. Puderspuren bitte sorgfältig abbürsten! Damit die Perücke nicht verrückt wird, stülpt man am besten die Mütze von Bärenhaut mit dem glatten Messingblech, der weißen Feder und dem gelbwollenen Kordon aufs Haupt — oder muß am Ende zur Parade der Hut mit der weißen Feder, den blau, gelb und roten Röschen, gelben Schnüren und Knöpfen und der Ordonnanz-Kokarde getragen werden? Wird der Büffellederriemen, an dem die Patronentasche befestigt ist, oder aber das weißlederne Bandulier mit dem Säbel zuerst übergeschnallt? Am Ende wird nicht die Perücke, sondern der Kopf verrückt. Das Reglement schweigt, die Mutter rät, der Sohn flucht und will schon aus der Haut fahren.

Zum guten Glück pfeift auf der Gasse Freund Varnbüeler. Blarer streckt den montierten Grenadierkopf durch Fenster und winkt den Nothelfer herauf. Allein Varnbüeler gehört zur berittenen Kompagnie, wo die

Maurer- und Verputzarbeiten

Fassaden-Renovationen

Umbauten und Reparaturen

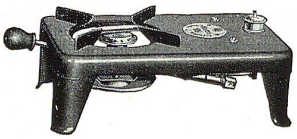
Eisenbetonbau, Kanalisationen

MARTI & DICHT

Baugeschäft St.Gallen

Telephon 2.28.83

Wer braucht Norma-Kocher?



Jeder Haushalt
jeder Untermieter
jedes Weekend- und Ferienhaus
auf dem Lande
Ärzte
Automobilisten
Faltbootfahrer usw.

Warum Norma-Kocher?

Er brennt überall, ohne Gasleitung, ohne Steckkontakt
Die Bedienung ist nicht anders als beim Gas.
Er ist rauch- und rußfrei, explosionssicher
und geschmackvoll ausgeführt

Den Norma-Kocher führen wir jedem Interessenten im Betrieb vor. Er ist im Anschaffungspreis und im Gebrauch sehr billig

Hauser & Grubenmann

Die Eisenhandlung an der Bahnhofstraße 6

Banduliere nicht Mode sind, aber er kennt sich doch aus und hilft für einmal aus der Verlegenheit. Mustern wir ihn schnell von Kopf zu Fuß. Den mit gelben, kamelhaarenen Banden bordierten Hut, in dessen hellroter Seidenkokarde ein weiß und roter Federbusch steckt, hat er beim Eintritt in die Stube zwar abgelegt und beinah den falschen Zopf damit. Sein Rock von dunkelblauem Tuch mit hellrotem Futter, Aufschlägen und Revers, gelben Knöpfen und blauen Epauletten läßt ein weißes Halsband von glattem Barchent mit gelber Schnalle frei; die aufgeschlagenen Schöße zeigen die Weste, die gleich den Reithosen und Handschuhen von gelbem Leder sind. Die halbharten schwarzen Kappenstiefel reichen bis übers Knie, sind mit zwei zollbreiten Stiefelmanschetten geziert und gelb bespornt.

Blarer hat jetzt den braunen Schaft seiner zweilötigen Flinte ergriffen, deren Gewicht durch Bajonett und Ladstock nachgerade nicht vermindert wird. Hoffentlich sitzt kein Rost im Lauf oder an den Kapuzinen — das gäbe 12 Kreuzer Strafe, ganz abgesehen vom Rüffel des Capitaine d'Armes. Haben wir den Kugelzieher eingesteckt? Und den Kugelmodel, die zwei Pfund Gußkugeln und die zwölf Feuersteine! Plötzlich schlägt sich Blarer an die Stirn, daß der Puder stiebt, gibt die Büchse seinem Freund und rennt die Stiegen hinauf in den obersten Estrich — zur Pulverkiste. Fast hätt' er sein Pfund vergessen. Nun ist er erst ausgerüstet. Vorsicht beim Rauchen empfiehlt sich, denn ein explodierender Grenadier kann die frömmsten Schimmel scheu machen.

Auf dem Brühl geht es an einem solchen Hauptmusterungstag hoch her. Wir könnten uns krank lachen, wenn der Profoß (der sich nur über den Winter mit Rutenschneiden beschäftigt) die müssigen Gaffer oder Schlachtenbummler nicht mit Güte und Gewalt fernhielte. Dort läßt sich ein Gefreiter noch schnell vom Kompagnie-Frater den Bart scheren, hier gibt der Säckler einem Grünen gute Ratschläge, wie man das Leder geschmeidig erhält. Ab und zu trägt der Wind einen Befehl an unser Ohr: „An die Schulteren werfft das Gewehr!" — „Faßt den Lunden!" — „Faßt die Granat!" — „Öffnet den Zünder!" — „Blaßt den Lunden ab!" — „Pulver auf die Pfann!" — „Spannt den Hanen!" — „Schlägt an!" — „Feur!" Das tönt und kracht und wirbelt von Befehlen, Salven und Trommeln, daß einem Hören und Sehen vergeht. Und immer muß der Herr Hauptmann den abtretenden Leuten wieder einschärfen, daß sie Pfefferkörner einlegen und auf dem Heimweg nicht ihre Musketen losknallen in den stillen Gassen. Am Brühltor hat der Hauptmann, um dem Volksan-

HELVETIA
Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich
Gegründet auf Gegenseitigkeit Anno 1894

Unfall-, Haftpflicht-
Wasserschaden-
Einbruchdiebstahl-
Automobil-
Kasko-Versicherungen
Mittelstand-
Krankenversicherung
Glasversicherung

General-Agentur
A. Zöllig-Rohner & Co
St.Gallen Notkerstraße 14 Telephon 2.89.04

Max Weder & Co.
St.Gallen Wassergasse 1 Telephon 2.82.49

Bauspenglerei
Architektonische Arbeiten in Zink und Kupfer
Blitzschutz-Anlagen
Metallbuchstaben

Sanitäre Installationen
Toiletten, Bäder, Klosette und Waschküchen-Einrichtungen

drang zu wehren, eine Schildwache von seinen schmukken Grenadieren aufgezogen, die sich mit den Fuhrleuten herumschlägt, aber pflichtschuldigst das Gewehr präsentiert, wenn einer der drei Herren Burgermeister mit Gemahlin heranstolziert oder gar Stadtmajor oder Rittmeister im Torbogen auftauchen. Gewiß, man treibt auch ein bißchen Schindluder und nimmt einmal vor einer schwarzen Katze Stellung an, den Nebenmann zu schrecken.

Es war doch eine gemütliche, bequeme Zeit, die dem Verbot, auf der Wacht einzuschlafen, gleich einen mildernden Umstand nachschickte durch die liebenswürdige Gewähr einer Ablösung für den im Kampf mit dem Schlaf Unterliegenden! Und nach der glücklich überstandenen Generalinspektion saß man als bunter Farbfleck im ohnehin schon malerischen Landschaftsbild, verzehrte sein währschaftes Stück „Bölleflade" im Vorgärtchen einer Wirtschaft vor dem Tore, trank seinen Most und erregte Wohlgefallen. Man wird sich auch weidlich über Vorgesetzte, über den „Trüll" und die wegen „Saumnuß" gebüßten Kameraden lustig gemacht und so Gott will ein Lied gesungen haben. Wenn dann der Mond über dem Studegüggi heraufstieg und die damals vielleicht noch vorhandenen Nachtigallen ihm entgegen schlugen, mochte sich mancherorts der Tellerspruch bewahrheiten:

Telephon 2.79.45
der gute Herren- und Damensalon
am Theaterplatz

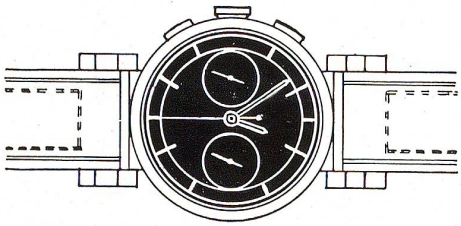
Weishaupt

A. Lehner & Co.
zum Stoffmagazin, St. Gallen

Erstklassiges Spezialgeschäft für Mantel-, Kleider- und Wäsche-Stoffe. Elegante Damenwäsche

Detail: Multergasse 7 Telefon 2.67.14
Engros: Davidstraße 23 Telefon 2.67.13

Jeden Freitag und Samstag wird zugeschnitten



UHREN

Schmuck

Tafelsilber

Juwelen

Reparaturen

Scherrans
St. Gallen
Marktplatz 14

Wir führen nur

Vorhänge

in Vorhängen aber sind wir führend

Rideaux A.G.
Speisergasse 3 St. Gallen

„Arbeit“ Foto Walter A. Gonzenbach

Bei weißem Wein und roten Mund
In dunkelgrünen Lauben
Ist's lange nicht so ungesund
Als manche Leute glauben.

Vor einigen Jahren tauchten in den Schaufenstern des Heimatwerkes und des Spielwarengeschäftes Zollikofer zum Scheggen erstmals Erzeugnisse der Spielzeugfabrik Hofmann in Zürich auf und zwar Zinnfiguren, die nach den vom Landesmuseum erworbenen Schiefergußmodellen der aufgelösten Zinngießerei Wehrli in Aarau nachgegossen und sorgfältig nach alten Mustern bemalt waren. Neben den Kompositionsfiguren (Gruppen) mit zivilen Motiven gab es Zinnsoldaten, namentlich kantonale Milizen und unter diesen war St.Gallen mit „Reitenden Jägern im Schritt" vertreten. Die Spanschachtel enthielt denn auch ein Dutzend feingliedriger waldgrüner Gesellen auf schlanken Rossen; nur der Trompeter ritt einen Falben und trug eine hellblaue Uniform.

Die hier getreulich dargestellten Reiter entsprechen den Jägern zu Pferd der freiwilligen Standeslegion von 1810. Ihre Montur bestand aus dunkelgrünen anschließenden Unaussprechlichen mit rotem Paß und ungerschen Schlingenknöpfen, einwärts mit schwarzem Kalbslederbesatz und zweifingerbreiter roter Ausstaffierung, dazu Halbstiefel mit befestigten gelben Sporen; aus dunkelgrüner Jacke, zwilchenem Ärmelwams, schwarzledernen Handschuhen mit Stulpen und grauem Mantel. Aus dem Tschako ragte kühn, gleich einem steifen Katzenschwanz, der knallrote Wedel von mindestens einer halben Elle Länge.

Zu jeder Jägerkompagnie gehörten zwei Waldhornisten. Es war in der guten alten Zeit allgemein üblich, die Bläser und Trommler anders und möglichst auffällig zu kleiden, sei es nun, weil man die Vertreter der Musen auszeichnen oder aber in der Schlacht als friedliche Nichtkombattanten kennzeichnen wollte. Gewöhnlich ritten sie noch Schimmel oder sonst ein Pferd von greller Farbe. Die st.gallischen Jägertrompeter stachen aus dem Grün ihrer Kameraden ab durch hellblaue Röcke mit weißem Futter, hellblaue Beinkleider, stockfarben ausgeschlagen, weiße Weste mit einer Doppelreihe gelber Knöpfe und einem strohfarbenen Kordon auf dem Tschako nebst den heute noch üblichen roten Quasten an der Trompete, bzw. dem Horn.

Die berittenen Jäger waren zusammen mit den Scharfschützen die einzigen Grünen im kantonalen Auszüger-Aufgebot. Die Bataillone setzten sich gewöhnlich zusammen aus Stab, Grenadierkompagnie, vier Füsilierkompagnien und einer Jägerkompagnie. Die blaue Farbe herrschte vor, wie wir aus einem im Schloß Oberberg aufgehängten Bild ersehen. Das Fußvolk trug zum dunkelblauen Rock mit hellblau ausgeschlagenem Futter aufgestellten hellblauen Kragen und ditto Aufschlägen mit glatten, weißen Ordonnanzknöpfen, dunkelblau mit hellblau ausgeschlagenen Achselbinden, lange, dunkelblaue, dem Bein nach geschnittene und hoch über die Hüfte hinaufreichende hellblau ausgeschlagene Beinkleider mit schwarzen Überstrümpfen, dazu einen Überrock (an Stelle des Mantels) aus weißem Zwilch mit dunkelblauem Kragen und ditto Aufschlägen, neben dem Tschako eine hellblaue, dunkelblau ausgeschlagene Quartiermütze. Die Grenadiere unterschieden sich durch rote Schnüre, rote wollene Epauletten und Haarbüsche auf den Tschakos, die Jäger durch grüne Schnüre ebensolche Epauletten und Panasche. Die Füsiliere hatten weiße Schnüre und Pompons, die nach den Bezirken abgestimmt waren.

Feierlicher ging's bei den Kanonieren her. Auf dem Zweispitz prangte der rote Panasch aus gelbem Uniformsknopf mit Schlinge; der dunkelblaue Rock war scharlachrot gefüttert, alle Knöpfe gelb, der schwarze Kragen aus Samt, rot ausgeschlagen, dazu Revers und Aufschläge mit roten wollenen Epauletten, Gilet und lange Beinkleider wie der Rock, die schwarzen Halbgamaschen mit kleinen gelben Knöpfen geziert. Die Fuhrleute, damals getrennt von der Batterie, kennzeichnete der einseitig aufgeschlagene Hut, ein kurzes blaues Wams mit rotem Kragen und blauem Achselband, dazu graue Beinkleider mit Stiefeln.

Anders die Scharfschützen. An ihrem runden, einseitig aufgeschlagenen Hut prangte ein grüner Panasch mit grünen Schnüren. Die kurze, dunkelgrüne Tuchjacke war rückwärts ausgeschnitten, Aufschläge und Kragen trauerten schwarz; Achselbänder, Gilet und Beinkleider, alles staudengrün mit glatten, kleinen weißen Knöpfen geschmückt.

Das Gesetz über die Militärorganisation für den Kanton St.Gallen vom 22. Februar 1832 hat dann allerdings mit dieser Poesie gründlich aufgeräumt. Der Tschako schrumpfte zusammen und wurde zu dieser Erniedrigung noch seiner Zierarten beraubt. Leder verdrängte das gleißende „Mösch"; Schlingen, Fransen, Zweispitz, Federn, Epauletten, Haussecols, Schärpen — alles, was früher den Neid erweckt und die Mädchen geblendet, mußte weichen, und was von Gold und Silber übrigblieb, zierte nicht mehr den gemeinen Mann.

Die waschechtern Uniformen dieser und der folgenden Zeit haben den Motten getrotzt und finden sich daher in reicher Auswahl im Historischen Museum hinter Glas. Es kann sie jeder unentgeltlich anschauen, wenn er mit Spittelers jodelnder Schildwache über das Ehrenkleid des Soldaten urteilt

„Ich halt's als Norm
's ist eine Freud, die Uniform."